

STIMMEN



Günter Meyer
Geschäftsführender
Gesellschafter
bei Meyer-Konzerte,
Würselen

„Wenn es möglich ist, die Kulturbranche seit nunmehr einem Jahr beinahe mit einem Berufsverbot zu belegen, hätte ich mir im Umkehrschluss erhofft, Kultur am Tivoli für einen Zeitraum von sechs Wochen zu ermöglichen.“



Christian Mourad
Inhaber der Agentur
creatEvent, Aachen,
Organisator der
Kurpark Classix

„Natürlich würde ich gerne die Sommersaison planen, soweit notwendig auch mit größeren Abständen zwischen den Zuschauern. Aber dazu brauche ich behördliche Bestimmungen, die hoffentlich nicht erst im Juni kommen werden.“



Axel Heusch
Co-Geschäftsführer
des Kulturbüros der
Burg Wilhelmstein,
Würselen

„Sowohl die Künstler als auch deren Agenturen zeigen sich angesichts begrenzter Zuschauerkapazitäten gesprächsbereit.“



Helmut Lanio
Co-Geschäftsführer
des Monschau
Festivals

„Kultur ist kein Luxus, sondern ein gesellschaftliches Orientierungssystem, in dem Menschen sich begegnen und austauschen. Das geht auch mit Abstand. Aber es bedarf klarer, unterstützender Ansagen für Kulturschaffende seitens der Politik.“



Niek Murray
Sprecher des
Pinkpop-Festivals,
Landgraaf

„In Deutschland sind die großen Festivals ja bereits abgesagt. Und je mehr spielfreie Tage die Tourneeroute einer Band aufweist, desto unwahrscheinlicher ist, dass die Tournee überhaupt stattfinden wird.“



Klaus-Peter Schulenberg
CEO des
Ticketportals
Eventim

„Veranstaltungen in Hallen sehe ich nicht vor dem vierten Quartal, wobei ich mich da nicht auf Anfang Oktober festlegen würde. Open-Air-Formate im Sommer dürften maximal sehr vereinzelt stattfinden.“

Der Festival-Sommer steht noch in den Sternen

Nach der Absage etlicher großer europäischer Musikfestivals warten die Veranstalter in der Region auf klare Ansagen aus der Politik

VON MICHAEL LOESL

AACHEN Rock am Ring, Hurricane, Southside, Glastonbury – die Liste der abgesagten großen europäischen Pop- und Rockmusik-Spektakel ist so lang wie die Gesichter der Ticket-Besitzer, die wegen der Corona-Pandemie im zweiten Jahr in Folge nicht auf ihre Feier-Kosten kommen. Derweil herrscht unter den Veranstaltern, die Konzerte in unserer Region organisieren, vor allem Ratlosigkeit vor: Dürfen sie ihre angestammten Open-Air-Areale in diesem Jahr bespielen lassen oder nicht? Und wenn ja, unter welchen Auflagen? Unsere Zeitung hat bei fünf hiesigen Veranstaltern nachgefragt, welche Folgen die mangelnde Planbarkeit von Konzerten auf ihre kulturellen Angebote hat.

Verglichen mit den Besucherströmen, die von den teils weltweit agierenden Open-Air-Festival-Betreibern zu ihren Events gelockt werden, geht es – mal abgesehen vom Pinkpop-Festival im niederländischen Landgraaf – in unserer Region zwar vergleichsweise bescheiden zu. Aber auch die Konzertreihe Kurpark Classix an der Aachener Monheimsallee, das Eschweiler Music Festival, die Sommer-Saison auf Burg Wilhelmstein, das Monschau Festival und die „Bühne unter Sternen“ im historischen Hof der Burg Nideggen, ziehen bei regelrechtem Betrieb, je nach Spielstätte, zwischen knapp 1000 und 10.000 Musik- und Comedy-Liebhaber an. Das wären angesichts des nach wie vor schwer einschätzbaren Corona-Infektionsgeschehens jeweils deutlich zu viele Menschen – selbst unter Freiluftbedingungen.

Strandkörbe im Tivoli?

Neu ist diese Situation für Veranstalter freilich nicht. Bereits 2020 mussten längst geplante Konzerte entweder in die Open-Air-Saison 2021 verschoben oder abgesagt werden. Wer es sich logistisch leisten konnte, wie Axel Heusch und Herbert Hansen, die beiden Organisatoren vom Kulturbüro Burg Wilhelmstein, oder Günter Meyer, der Geschäftsführende Gesellschafter der in Würselen ansässigen, auch überregional agierenden Konzertagentur Meyer-Konzerte, fuhr kleinere alternative Programme. Unter Einhaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Hygiene- und Abstandsregeln, versteht sich.

Recht rasch hat Günter Meyer als Mitinitiator etwa die „Strandkorb Open Air“-Reihe aus der Taufe ge-



So hat der Festival-Sommer in der Region einmal ausgesehen. Ob es in diesem Jahr wieder (von oben links im Uhrzeigersinn) das Pinkpop, das Monschau Festival, die Kurpark Classix oder Konzerte auf Burg Wilhelmstein geben wird, ist weitestgehend noch offen. ARCHIVFOTOS: HARRY HEUTS, HEINER SCHEPP, ANDREAS HERRMANN, ANDREAS STEINDL

hoben. Die ist auch deshalb charmant, weil die Strandkörbe eine coronakonforme Sitzordnung quasi schon vorgeben, indem sie ohnehin nur jeweils zwei Zuschauern Platz bieten. Meyer hätte die Idee gerne auch schon im vergangenen Jahr im Aachener Tivoli umgesetzt – mit namhaften Bühnenakteuren aus der Musik- und Comedy-Szene. Allerdings blieb die behördliche Ge-

nehmigung trotz vernünftigem Hygiene-Konzept aus baurechtlichen Gründen aus. „Ich habe volles Verständnis für die Kollegen in den Ämtern, die nach Gesetzeslage Entscheidungen treffen müssen. Es sind spezielle Zeiten“, kommentiert Meyer. „Aber wenn es möglich ist, die Kulturbranche seit nunmehr einem Jahr beinahe mit einem Berufsverbot zu belegen, hätte ich mir im Umkehrschluss erhofft, Kultur am Tivoli für einen Zeitraum von sechs Wochen zu ermöglichen.“ Was nicht ist, kann in Meyers Fall aber durchaus noch werden. Derzeit laufen Gespräche zwischen ihm und den Behörden über die Umsetzung der Strandkorb-Eventreihe an einem anderen Aachener Spielort unter freiem Himmel.

Christian Mourad, der im Rahmen der Kurpark Classix beispielsweise schon Joe Cocker, Mark Forster oder die Fantastischen Vier samt jeweils 10.000 Zuschauern nach Aachen gebracht hat, erhofft sich in diesem Jahr schnellere Direktiven seitens der Behörden. „Meine Veranstal-

tungen, speziell im Pop- und Rockbereich, leben von großer Nähe und Enge unter den Konzertbesuchern. Deswegen kann ich die Pandemie, so wie sie sich uns derzeit darstellt, nach wie vor nur als unberechenbare Variable betrachten“, sagt er. Er sei in ständigem Austausch mit Künstlermanagements, Tourneeveranstaltern, Bühnentechnikern und dem Sinfonieorchester Aachen. „Natürlich würde ich gerne die Sommersaison planen, soweit notwendig auch mit größeren Abständen zwischen den Zuschauern. Aber dazu brauche ich behördliche Bestimmungen, die hoffentlich nicht erst im Juni kommen werden. Dann lässt sich ein Sommer-Festival nämlich kaum noch planen.“

Weder Mourad, noch seine Kollegen auf der deutschen Seite der Region haben bislang Probleme mit den Künstlern oder deren Managern bekommen, die für Auftritte in und um Aachen herum bereits 2020 gebucht worden waren. „Die verhalten sich zum Glück weitestgehend verständnisvoll und solida-

risch“, berichtet Axel Heusch vom Team der Burg Wilhelmstein. „Sowohl die Künstler als auch deren Agenturen zeigen sich angesichts begrenzter Zuschauerkapazitäten gesprächsbereit.“

Um ganz andere Gagen und Headliner-Namen als auf der Burg in Würselen-Bardenberg geht es freilich beim Pinkpop-Festival in Landgraaf. Im Moment warten auch dessen Organisatoren auf verbindliche behördliche Aussagen. Derzeit dürfen in den Niederlanden zwar Musikfestivals geplant werden, aber ob die auch stattfinden, steht noch in den Sternen geschrieben.

Für den Fall, dass geplante Freiluftkonzerte abgesagt werden müssen, hat die Regierung in Den Haag einen Fonds in Aussicht gestellt. Der soll aber nur den Festivalbetreibern zugutekommen, deren Events nach dem 1. Juli 2021 stattfinden würden. Die Pinkpop-Macher, deren Festival traditionell im Juni über die Bühne geht, würden entsprechend keine Kompensation erfahren. „Wir konnten auch keine Versicherung für das

Festival abschließen, denn vor allem im Moment gibt es kein Unternehmen auf der gesamten Erde, das ein Musikfestival versichern würde“, sagt Pinkpop-Sprecher Niek Murray. „Wir können noch nicht verlautbaren lassen, ob wir Pinkpop wie geplant im Juni oder vielleicht später im Sommer stattfinden lassen werden. Möglicherweise müssen wir es auch noch mal um ein Jahr verschieben.“

Das würde wiederum all jene Musikfreunde enttäuschen, die speziell für die Tage Tickets erworben haben, an denen die Auftritte von Pearl Jam oder den Red Hot Chili Peppers auf der Pinkpop-Agenda stehen. Deswegen ist sich Niek Murray durchaus bewusst. „Diese beiden US-Bands überlegen sich vermutlich ohnehin bereits, ob sie überhaupt noch für Konzerte nach Europa reisen werden, denn bei euch in Deutschland sind die großen Festivals ja bereits abgesagt. Und je mehr spielfreie Tage die Tourneeroute einer Band aufweist, desto unwahrscheinlicher ist, dass die Tournee überhaupt stattfinden wird“, sagt er. „Wir von Pinkpop müssen in dieser Woche eine Entscheidung treffen, wie wir in diesem Jahr mit dem Festival verfahren. Unsere Regierung will in der nächsten Zeit eine Regelung für Großveranstaltungen treffen. Die Zeit drängt für uns, und wenn wir jetzt nicht handeln, werden unsere Buchungsoptionen deutlich geringer, sollten wir das Festival später in den Sommer verlegen müssen.“

Ein Interessenverband als Antwort?

Das ist ein Problem, mit dem sich auch Christian Mourad konfrontiert sieht. „Das Management eines Künstlers hat mir bereits angekündigt, dass dessen Tour-Routing immer mehr Löcher aufweist. Für Künstler mit großem Produktionsaufwand lohnt es sich schlicht nicht, nur zwei oder drei Konzerte zu spielen. Die behördlichen Auflagen sind die eine Sache, Absagen seitens der Künstler die andere, die mich hier und jetzt nur das Unerwartete erwarten lassen.“

Helmut Lanio, neben Rolf Kaulard einer der beiden Geschäftsführer des Monschau Festivals, wundert sich derzeit darüber, dass das Wort Kultur in den Redewendungen von Politikern ohnehin selten, aber vor allem momentan so gut wie nicht vorkommt.

„Wir als Kulturschaffende sollten eine Lobbygruppe oder einen Interessenverband gründen, meinestwegen auch auf lokaler Ebene, um unseren Bedürfnissen Gehör zu verschaffen“, fordert Lanio. „Ich erwähne gerne lobend unsere Sponsoren, die uns 2020, trotz der Corona-Situation sehr loyal zur Seite gestanden haben. Aber ich mahne auch an die Politik, uns nicht zu vergessen. Kultur ist kein Luxus, sondern ein gesellschaftliches Orientierungssystem, in dem Menschen sich begegnen und austauschen. Das geht auch mit Abstand“, betont Lanio. „Aber es bedarf klarer, unterstützender Ansagen für Kulturschaffende seitens der Politik. Unser aller Problem ist, dass die nicht rechtzeitig genug mitgeteilt werden, um unsererseits planen zu können.“

DEBATTE

Grütters fordert Vorrang für die Kultur

Kulturstaatsministerin Monika Grütters (CDU) hat angesichts der aktuellen Corona-Beschränkungen gefordert, „die Kultur bei allen Öffnungsstrategien vorrangig zu berücksichtigen“. Gerade in diesen Zeiten werde Kultur als Raum für demokratische Debatten und für den gesellschaftlichen Austausch benötigt, erklärte Grütters am Montag in Berlin.

Bereits am Freitag hatten sich bei einem „Kulturpolitischen Spitzengespräch“ mit Grütters Vertreter der Länder und der Kommunen darauf geeinigt, „alle gesundheitspolitisch vertretbaren Spielräume zu nutzen, um den Kulturbetrieb nach den Maßgaben des erfolgreichen Stufenplans der Kulturminister-Konferenz wieder zu ermöglichen und aufrechtzuerhalten“. Dem hohen gesellschaftlichen Rang der Kultur müsse angemessene Rechnung getragen werden. (epd)